

Artikel der
The Pall Mall Gazette (London),
26. April 1884

Die Berichte, die wir über die Theosophische Gesellschaft veröffentlicht haben, haben in so vielen verschiedenen Kreisen großes Interesse geweckt, dass der folgende Bericht über ein Interview mit Madame Blavatsky, der Seherin, die die neue Religion gegründet hat, wahrscheinlich einige Aufmerksamkeit erregen wird. Unser Vertreter, der die moderne Prophetin aufgesucht hat, schreibt Folgendes:

Wer ist Madame Blavatsky? Madame Blavatsky ist eine geheimnisvolle Frau. Über ihr früheres Leben kann niemand etwas sagen. Bekannt ist nur, dass sie die Nichte von General Fadayeff ist, dem bekannten panslawistischen Führer, der vor kurzem in Odessa verstorben ist, und dass sie mit der Familie Dolgorouki verwandt ist, einer der ältesten Familien Russlands. Madame Blavatsky ist jedoch nicht aufgrund ihrer aristokratischen Herkunft von edler Abstammung, sondern aufgrund der Rolle, die sie bei der Etablierung der Theosophie in Indien gespielt hat, eine Adlige. Die seltsame religiöse Bewegung, deren Gründerin Madame Blavatsky ist, hat etwas unaussprechlich Bizarres und Paradoxes an sich. Dass eine Frau – und zwar eine Russin – zur Beauftragten für die Wiederbelebung des Okkultismus als praktischer religiöser Glaube in unserem indischen Reich ernannt wurde, ist eines der seltsamsten Phänomene unserer Zeit. Ganz abgesehen von ihren eigentümlichen Ansprüchen als Anführerin einer religiösen Bewegung, die in den letzten Jahren eine erstaunliche Vitalität gezeigt hat und deren Anhänger sich in jeder Hauptstadt Europas finden und sich rasch in Hindustan ausbreitet, ist Madame Blavatsky eine Persönlichkeit, die Aufmerksamkeit verdient. Ihr Englisch ist nicht weniger fließend, als wäre sie in Westminster geboren, und wahrscheinlich sogar wesentlich korrekter. Sie ist sehr belesen und verfügt über außerordentlich genaue Kenntnisse selbst der kleinsten Details englischer spekulativer und religiöser Kontroversen. Ihr Buch „Isis Unveiled“ – dessen Neuauflage sie in Kürze für den Druck vorbereiten wird – ist in englischer Sprache verfasst und zeugt von einer fundierten Beherrschung unserer Sprache, sowie einer sehr großen kontroversen Vehemenz. Sie schreibt für führende russische Zeitschriften Studien über das soziale Leben und den Charakter Indiens und ist seit langem als gelehrte Korrespondentin der „Moscow Gazette“ bekannt. Aber all diese weltlichen Auszeichnungen, die ihr das gleiche Interesse einbringen wie Madame Novikoff in einem anderen Bereich, sind nichts im Vergleich zu den mysteriösen Eigenschaften, mit denen sie nach Meinung gläubiger Theosophen ausgestattet ist. Denn Madame Blavatsky ist eine Frau, die näher als jede andere unter den Sterblichen – außerhalb Tibets – dem Geheimnis des Universums gekommen ist. Sie ist es, die nach einem langen und mühsamen Noviziat als das auserwählte Gefäß ausgewählt wurde, durch das die geheimnisvollen Mahatmas beschlossen haben, einen Teil ihres eifersüchtig gehüteten Schatzes an spirituellem Wissen an eine Generation weiterzugeben, die dessen Notwendigkeit bisher nur vage wahrnimmt. Wenn wir auch nur ein Viertel der Geschichten glauben, die von denen, die die Ehre haben Madame Blavatsky zu kennen, voller Überzeugung wiederholt werden, dann lebt sie in ständiger Verbindung mit dem Unsichtbaren. Zeit und Raum existieren für

sie nicht. Während sie auf dem Diwan in Mr. Sinnetts Wohnzimmer sitzt und ihre gewohnte Zigarette raucht, unterhält sie sich mit ihren Oberhäuptern und Lehrern, die in tatsächlicher Gestalt in den entlegensten Tälern des Himalaya leben; und diese Verbindung ist nicht nur rein spiritueller Natur. Manchmal wird die Botschaft des Mahatma schriftlich festgehalten, und ein kleines, ordentlich gefaltetes dreieckiges Blatt Papier mit seltsamen tibetischen Schriftzeichen erscheint aus dem Nichts und fällt zu ihren Füßen. Ein Gespräch mit Madame Blavatsky ist wie das Lesen von „Zanoni“, mit dem Unterschied, dass Bulwer Lyttons Held eine Erfindung seines romantischen Geistes ist, während Madame Blavatsky aus Fleisch und Blut ist. Sie behauptet standhaft, dass sie selbst alle geheimnisvollen Kräfte, nach denen Zanoni suchte, gesehen oder ausgeübt hat. Was Vril betrifft, diese tödliche Essenz, mit der die kommende Rasse ausgerüstet werden sollte, so kennt Madame Blavatsky nicht nur seine Eigenschaften und die Bedingungen, unter denen es eingesetzt werden kann, sondern sie sieht potenzielles Vril überall und kann es bei Bedarf für wohltätige Zwecke einsetzen. Zu den Uneingeweihten und zu denen, die noch im Dunkeln, vor dem äußeren Portal des theosophischen Tempels herumtasten, kann Madame Blavatsky notwendigerweise nur in Rätseln sprechen. Selbst zu Herrn Sinnett, dem obersten Theosophen der Londoner Zweigstelle der wahren Gläubigen, darf sie nur teilweise kommunizieren. Geheimnisse, die zu groß sind, um selbst ihm mitgeteilt zu werden, liegen in ihrer Seele verborgen; noch wagt sie es, jene okkulten Mysterien zu enthüllen, die, wenn sie von Personen erfasst würden, deren Eignung für solche Kräfte nicht durch eine lange Reihe von Bewährungsphasen geprüft worden ist, sich für die Welt als katastrophal erweisen könnten. Sie bewegt sich unter den Menschen wie jemand, der im Mittelalter das Geheimnis des Dynamits gekannt hätte, und sie zittert bei dem Gedanken, dass dieses schreckliche Geheimnis irgendwann in unheilige Hände fallen könnte.

Mdme. Blavatsky befindet sich derzeit in Paris, rechnet aber damit, im Laufe des nächsten Monats nach London zurückzukehren. In dem zweistündigen Gespräch, das ich mit dieser bemerkenswerten Frau führte, äußerte sie sich sehr energisch und zuversichtlich über die Aussichten der Theosophie in England. Von allen Völkern, so sagte sie, scheinen die Engländer am besten geeignet zu sein, die neue Lehre anzunehmen. In jedem englischen Kopf, stehen gesunder Menschenverstand und Vernunft an erster Stelle, die beiden Fähigkeiten, auf die sich Theosophen stützen, während darunter die tiefe Grundlage des Mystizismus liegt, ein Boden, in dem die reine spirituelle Wahrheit Wurzeln schlagen und reichlich gedeihen kann. Von allen Nationen sind die Franzosen am wenigsten auf die spirituelle Lehre vorbereitet, die sie lehrt, da ihre oberflächliche, spöttische Art der Vernunft gegenüber, gleichgültig und gegen alle Appelle an die inneren Tiefen, immun ist. Die Russen neigten zu sehr zu Extremen. Sie waren entweder so fromm und orthodox, dass sie die gesamte Theosophie, als vom Teufel gezeugt betrachteten, oder so rein materialistisch, dass sie die Vorstellung von spiritueller Wahrheit verspotteten. Nicht, dass Madame Blavatsky den Begriff „spirituell“ verwendet, denn sie vertritt stets die Auffassung, dass Theosophie eine Wissenschaft ist, die sich an die Vernunft wendet, mehr als eine Religion, die sich an die Emotionen wendet – eine exakte Wissenschaft, die wie jede andere Wissenschaft auf den dokumentierten Ergebnissen jahrhundertelanger Erfahrung basiert.

Ihre Haltung gegenüber den europäischen Nationen ist streng unparteiisch, denn, wie sie offen zugibt, verabscheut sie die westliche Welt und all ihre Gepflogenheiten. Das Christentum und die Zivilisation sind abscheuliche Heucheleien. Fast eine halbe Stunde lang sprach sie mit großer Leidenschaft und natürlicher Beredsamkeit über den traurigen Kontrast zwischen dem bekennenden Glauben der Christenheit und den politischen Handlungen der christlichen Nationen und erklärte sich auf die Seite der Heiden, die diese verachten. Sie behauptete, dass kein Europäer, der jemals unter Heiden gelebt habe, sich ohne Scham als Christ bezeichnen könne. Das Christentum für die Heiden – was ist das anderes als organisierter Mord und Raub im großen Stil? „Wenn euer Christus in diesem Moment in London zum Leben erwacht und so handelt, wie ihr sagt, dass er gehandelt hat, was würdet ihr dann mit ihm tun? Ihn ins Gefängnis schicken oder in eine Irrenanstalt sperren. Gibt es unter all euren Millionen von Christen einen einzigen Christus – einen, der nach den Grundsätzen handelt, die in euren Evangelien niedergelegt sind? Ich kenne keinen. Und dennoch wundern Sie sich, dass die heidnische Welt nicht von Ihren Missionaren bekehrt wird!“

Mme. Blavatsky glaubt übrigens nicht an den historischen Christus der Evangelien, sondern an einen Christus, der ihrer Meinung nach hundert Jahre vor dem üblicherweise angegebenen Datum gekreuzigt wurde. Dieser Christus, von dem sie immer mit größter Bewunderung spricht und von dem sie behauptet, dass er unter denen, die sich nach ihm benennen, viel gelitten habe, war wie Buddha und Zarathustra ein großer Mahatma, bewandert in der okkulten Wissenschaft, deren wichtigste autorisierte Vertreterin sie derzeit ist. „Wir verehren Gautama Buddha mehr als alle anderen Mahatmas“, sagte sie, „weil er als einziger aller religiösen Lehrer seinen Jüngern geboten hat, selbst seinen eigenen Worten zu misstrauen, wenn sie im Widerspruch zur wahren Vernunft stehen.“

Die von ihr gegründete Theosophische Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, den Buddhismus in seiner ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen, eine Reform des korrumpierten Buddhismus. Nach der Reformation des Buddhismus, ist das zweite große Ziel der Theosophen, die Wiederherstellung des Brahmanismus, zu dem reineren Ideal, das in den Veden zum Ausdruck kommt; zweifellos eine Herkulesaufgabe, aber eine, an deren Erfüllung die Theosophen unerschütterlichen Glauben bekunden. Die dritte große Aufgabe, die in ihrer Art ebenso gewaltig ist, wie die beiden vorangegangenen, besteht darin, einen falschen Materialismus, durch die Etablierung reiner spiritueller Wahrheit zu bekämpfen. Wie Madame Blavatsky erklärt, besteht das Wesen dieser spirituellen Wahrheit, in der Kultivierung des inneren Lebens und der systematischen Aufopferung der niederen Instinkte unserer Natur, zugunsten des höheren Gesetzes. Die Propaganda stieß auf unerwarteten Erfolg, und bei der letzten Konferenz der Gesellschaft, die in Bombay stattfand, versammelten sich Vertreter aus allen Teilen Indiens, die allen Rassen angehörten, auf der gemeinsamen Plattform der Wahrheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Madame Blavatsky ist mittlerweile hochbetagt, zeigt jedoch eine bemerkenswerte Vitalität und Vehemenz in Kontroversen, die weniger energische Gegner durchaus verwirren kann. Dass sie überhaupt noch lebt, ist nach ihrer eigenen Aussage einer fast wundersamen Heilung durch ihre Meister zu verdanken, wie sie die Mahatmas nennt – wobei sie den Begriff „spiritueller Führer“ mit großer Empörung ablehnt –, denn nachdem die Ärzte sie, als unheilbar an Bright-Krankheit leidend, aufgegeben hatten, war sie innerhalb von drei Tagen vollständig geheilt. Ihr Wille, beklagt sie jedoch, sei nicht mehr so stark wie früher, als sie sich durch reine Willenskraft von jeder Krankheit befreien konnte. Was auch immer man von ihrer Philosophie oder Theosophie halten mag, welche Glaubwürdigkeit man auch immer dem Bericht über die mysteriösen Kräfte, die sie zu besitzen behauptet, beimessen mag – Kräfte, auf die sie, wie man fairerweise sagen muss, keinen Wert legt, ja, die sie sogar mit äußerster Gleichgültigkeit zu betrachten scheint –, sie ist eine Frau, die, rein intellektuell betrachtet, mehr Aufmerksamkeit verdient, als sie bisher erhalten hat.

The Pall Mall Gazette (London),

26. April 1884

